

*Gerhard Markert: Menschen um Luther. Eine Geschichte der Reformation in Lebensbildern. Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2008. ISBN: 978-3-7995-0807-0. 376 S. 24,90 Euro*

Darstellungen der Kirchengeschichte in Lebensbildern sind eine Mischform der historischen und biographischen Literatur, die seit dem 19. Jh. kultiviert wird. Sie verdanken sich dem Interesse an beispielhaften (Christen-)Menschen, die als Glaubensvorbilder der Kirche (*exempla fidei*) zu betrachten sind, und dienen dazu, dem Glauben ein Gedächtnis zu geben. Insofern können sie als die klassische und zugleich populäre Form des Zugangs zur Kirchenhistorie gelten. Als charakteristisches Beispiel des 19. Jh.s sei hier Ferdinand Christian Wilhelmis kleine „Kirchengeschichte in Lebensbildern, für Schule und Haus“ (Herborn<sup>3</sup>1875) erwähnt, die freilich nur 25 Seiten zur Reformation enthält.

Ein theologisch gebildeter Laie, der promovierte Chemiker Gerhard Markert, hat nun eine Reihe von Kurzbiographien der „Menschen um Luther“ zu einer lesenswerten „Geschichte der Reformation in Lebensbildern“ zusammengestellt. Sein Ziel ist es, das Wirken der Menschen zu würdigen, die damals an der Reform der Kirche beteiligt waren. Daher steht bei den Lebensbildern „die jeweils individuelle Perspektive auf den Fortgang der Reformation im Vordergrund“ (S. 10). Der Autor konzentriert sich auf die Ereignisse der Jahre 1517 bis 1555 und bietet eine Darstellung, die durch die auf Luther bezogenen Kapitel zeitlich strukturiert wird. Nicht behandelt werden interne Auseinandersetzungen zwischen den Lutheranern und die Reformation in Genf.

Das Buch gliedert sich in sechs Teile, die sowohl der Chronologie wie den zentralen Themen der Reformation Rechnung tragen. (1.) Der Anstoß (S. 11–51): Hier werden die treibenden geistigen, religiösen und gesellschaftlichen Kräfte auf den Feldern der Wirtschaft, der Technik und der Politik

beschrieben, die Ende des 15. Jh.s zu einer umfassenden Reform der Kirche drängten. (2.) Der Durchbruch (S. 53–102): Dieses Kapitel gibt einen Überblick über Luthers Hauptschriften und schildert die Ereignisse bis zum Reichstag in Worms.

(3.) Die Schrift (S. 103–141): Die Bedeutung des neuen Druckverfahrens von Gutenberg für die Verbreitung der Bibelübersetzung Luthers und die Kommunikation reformatorischer Ideen wird hier gezeigt und Melancthons Wirken als Wissenschaftler und Lehrer gewürdigt. Weitere Themen sind die Einführung des deutschen Gemeindegesangs durch Müntzer und Luther, die Erfindung der ersten Kantorei durch Johann Walter und Luthers Gottesdienstreform, die deutsche und lateinische Messe behutsam modifizierte.

(4.) Die Krise (S. 143–172): In diesem Teil geht Markert auf die Ereignisse ein, die Luther zur Abfassung seiner Schrift „Von weltlicher Obrigkeit“ veranlassten. Er erläutert die Ursachen, die zu den Bauernaufständen führten, und bemüht sich um eine ausgewogene Darstellung von Luthers Antwort, die sowohl an die Fürsten wie die Bauern gerichtet ist. Markert sieht Luther „befangen im Herkömmlichen“ (S. 154) und weist darauf hin, wie dessen Ermahnung „Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern“ durch „gewinnsüchtige Buchdrucker“ (S. 156) vermarktet wurde. Ein eindrückliches Porträt des radikalen Thomas Müntzer und seines Weges von der Mystik zur Gewalt bildet den Abschluss.

(5.) Die Gemeinde (S. 173–301): Das umfangreichste Kapitel des Buches widmet sich den Konflikten mit Karlstadt und den Wiedertäufern, um dann auf die Reformation in den Reichsstädten Augsburg, Straßburg, Nürnberg, Regensburg und Magdeburg einzugehen. Einleuchtend beschreibt der Autor, wie es nach dem Speyerer Reichstag zur „Konsolidierung einer evangelischen Kirchenpraxis“ (S. 262) kam. Besonders gewürdigt wird der Anteil von Frauen an der Reformation: hiefür stehen die Lebensbilder

von Caritas Pirckheimer, Katharina von Bora, Katharina Zell, Argula von Grumbach und Wibrandis Rosenblatt.

(6.) Die Wende (S. 303–369): Zuletzt schildert Markert, wie sich das Verhältnis zwischen den altgläubigen Reichsständen und den protestierenden Evangelischen vom Speyerer Reichstag von 1529 bis zum Augsburger Religionsfrieden von 1555 weiter gestaltete. Die Confessio Augustana, mit der Melancthon die Einheit der Kirche bewahren wollte, wurde „zum reichsrechtlich anerkannten Bekenntnis der Protestanten“ (S. 316f). Dargestellt wird, wie die bisher überwiegend städtische Reformation zur „Fürstenreformation“ (S. 339ff) wird. Hier findet sich u. a. ein Lebensbild Philipps von Hessen, den der Autor als weitblickenden Reformers und Meister in der Kunst des Paktierens zeichnet. Ein Anliegen, das den Landgrafen mit Bucer verband, sei die theologische und politische Einheit des reformatorischen Lagers gewesen.

Der Verlag verspricht nicht zuviel, wenn er diese Geschichte der Reformation als „fundiertes Lesebuch“ ankündigt. Markert schreibt sachlich, präzise, lebendig und gut verständlich, so dass sein Buch allen Interessierten empfohlen werden kann.

*Michael Heymel*